



ektimo
Evaluation in Kitas

Externe Evaluation zu Qualität im Situationsansatz

Auswertungsbericht

Juni 2013

Kinderladen Heuhüpfer e.V.

Kinderladen Heuhüpfer

Kaiserstrasse 4

69115 Heidelberg

Evaluatorin: Marion Boehm

I. Grundlagen der Auswertung

Im Kinderladen „Heuhüpfer“ wurde eine externe Evaluation nach dem INA-QuaSi-Verfahren durchgeführt. Die Erhebung, die Auswertung und die Erstellung der schriftlichen Auswertung wurden von der Evaluatorin Marion Boehm vorgenommen.

Bei der Erhebung am 11.-12.03.2013 kamen folgende Instrumente zum Einsatz:

1. *Allroundbeobachtung und Beobachtung von Erzieherinnen* (4 Stunden)
2. *Gruppendiskussion* mit Erzieherinnen (2 Stunden)
3. *Befragung eines Trägervertreters* Herr Kittner (1 Stunde)
4. *Elterngespräch* mit 4 Personen (1,5 Stunden)
5. *Befragung der Leitung* (Frau Eichler) (1,5 Stunden)
6. *Dokumentenanalyse* (Folgende Materialien wurden gesichtet: Wanddokumentationen in der Einrichtung, Konzeption, diverse Informationsschriften)

Weitere Informationen wurden dem vorab zugesandten *Einrichtungsbogen* und der *Teameinschätzung* zu den 16 konzeptionellen Grundsätzen entnommen.

Das Auswertungsgespräch findet 28.09.2013 am statt.

II. Ergebnisse der Evaluation

Die folgende Auswertung gliedert sich nach den 16 konzeptionellen Grundsätzen für die Arbeit nach dem Situationsansatz. Sie bezieht sich jeweils auf die *Teameinschätzung* des Teams und stellt diese ins Verhältnis zur externen Perspektive der Evaluatorin. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Text ausschließlich die weibliche Schreibweise verwendet. Diese schließt immer auch die männliche Form ein.

Aufgabe der externen Evaluation und dieses Berichts ist, eine kritisch-konstruktive Einschätzung der pädagogischen Arbeit und weiterführende Empfehlungen zu geben, um damit der Weiterentwicklung der Arbeit zu dienen. In die Auswertung wurde die *Teameinschätzung* mit einbezogen und ins Verhältnis zur externen Perspektive der Evaluatorin gestellt.

Grundlage dieser externen Sicht ist die Auswertung der Eindrücke aus zwei Tagen mit Beobachtungen und verschiedenen Gesprächen. Diese sind ein Ausschnitt des sich vielfältig und immer neu gestaltenden Lebens der Kindertagesstätte.

Dadurch besteht die Möglichkeit, dass sich aus der internen Sicht Einzelheiten anders darstellen, als sie im Bericht beschrieben und bewertet wurden. Über solche möglichen Unstimmigkeiten kann im Auswertungsgespräch gesprochen werden.

Die folgende Auswertung bezieht sich auf die 16 konzeptionellen Grundsätze für die Arbeit im Situationsansatz. Zur Gliederung wurden die Grundsätze nach den 5 theoretischen Dimensionen des Situationsansatzes gebündelt:

1. *Lebensweltorientierung*: Grundsatz 1 (Lebenssituation der Kinder und Familien), Grundsatz 2 (Schlüsselsituationen) und Grundsatz 14 (Beziehung zum Umfeld)
2. *Bildung*: Grundsatz 3 (Lernkultur), Grundsatz 5 (Spiel) und Grundsatz 11 (Räume)
3. *Gleichheit und Differenz*: Grundsatz 4 (Mädchen und Jungen), Grundsatz 6 (Jüngere und ältere Kinder), Grundsatz 9 (Verschiedene Kulturen) und Grundsatz 10 (Integration)
4. *Partizipation*: Grundsatz 7 (Beteiligung der Kinder), Grundsatz 8 (Werte und Normen) und Grundsatz 13 (Erziehungspartnerschaft mit Eltern)
5. *Einheit von Inhalt und Form*: Grundsatz 12 (Erzieherinnen als Lehrende und Lernende), Grundsatz 15 (Planung und Dokumentation) und Grundsatz 16 (Kindertagesstätte als lernende Organisation)

III. Vorbereitung des Auswertungsgesprächs

Zur Vorbereitung des Auswertungsgesprächs empfiehlt es sich, zum einen zu notieren oder im Text zu markieren, wo Sie Fragen haben oder Klärungsbedarf sehen, damit wir das im Gespräch bereden können. Zum anderen sollten Sie sich markieren, wo Sie hilfreiche Einschätzungen und Empfehlungen sehen, damit an diesen Punkten gemeinsam weitere Perspektiven beraten werden können.

Es hat sich auch bewährt, den Bericht mindestens zweimal zu lesen, da erfahrungsgemäß beim ersten Lesen stärker die kritischen Punkte auffallen und erst beim zweiten Mal auch die Wertschätzung der vorhandenen Qualität aufgenommen werden kann.

1 Lebensweltorientierung

Grundsatz 1	Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
Grundsatz 2	Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
Grundsatz 14	Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.

Bereits vor der Aufnahme des Kindes gibt es ein Aufnahmegespräch, in dem sich die Erzieherinnen nach der Lebenssituation des Kindes und seiner Entwicklung erkundigen. Einige Eltern, die nun schon ihr zweites Kind in der Einrichtung haben, benannten, dass es zu Beginn der Krippeneröffnung einen Informationse Elternabend gegeben hat. Sie äußerten, dass sie hierbei einen guten Gesamtüberblick erhalten haben. Die Eltern erhalten zu Beginn einen Fragebogen, in dem sie beispielsweise nach den Vorlieben des Kindes, nach liebge wonnenen Gewohnheiten, nach der Familienstruktur und nach vielem mehr gefragt werden, was die Lebenssituation des Kindes beschreibt. Die Erzieherinnen erkunden mit diesem Fra gebogen auf intensive Weise die vorangegangene Lebenssituation des Kindes.

Im Kinderladen wird die Eingewöhnung schrittweise nach dem Berliner Eingewöhnungspro gramm durchgeführt. Dies ist in der Konzeption und in der Begrüßungsmappe für die Eltern in kurzer Form beschrieben. Eltern und Erzieherinnen berichteten, dass sie auch die Ein gewöhnungszeit nutzen, um den Eltern Informationen über die Einrichtung zu geben. Dies wird von Seiten der Eltern bestätigt. Ebenso benannten Eltern und Erzieherinnen, dass sie die Eingewöhnungszeit und den intensiven Kontakt mit den Eltern in dieser Zeit nutzen, um vieles von der Situation des Kindes und seiner Familie zu erfahren.

Um noch mehr über die Kinder zu erfahren, bitten die Erzieherinnen die Eltern darum, re gelmäßig etwas von den Alltagssituationen zu Hause und auch über besondere Begebenhei ten zu berichten. Die Eltern bestätigten das und zeigten auf, dass sie das gerne machen. So gewinnen die Erzieherinnen mehr Einblicke darüber, womit sich die Kinder möglicherweise noch beschäftigen. Darüber hinaus regen sie die Kinder dazu an, etwas von ihren Erlebnis sen zu berichten, was ich auch beobachten konnte. Auf ermunternde Weise regten die Er zieherinnen die Kinder dazu an, etwas von zu Hause zu berichten. So fragte eine Erzieherin beispielsweise ein Kind, wie es seiner schwangeren Mutter gehe. Das Kind hatte so die Ge legenheit, Neuigkeiten zu berichten, gleichzeitig wurden die andren Kinder dazu motiviert, auch über ihre zukünftigen oder bestehenden Geschwister zu sprechen. Die Erzieherin regte mit Fragen dazu an, das Thema mit der Kindergruppe vertiefender zu erkunden. Mehrfach waren Situationen zu beobachten, in denen Erzieherinnen mit einem Kind über Gegebenhei-

ten ins Gespräch kamen und sich auch andere Kinder hinzugesellten und etwas dazu beitragen.

Insgesamt konnte ich wahrnehmen, dass alle beobachteten Erzieherinnen auf sehr freundliche, fröhliche, annehmende und herzliche Weise auf die Gesprächsthemen der Kinder eingingen. Die Kinder wurden sehr einfühlsam dazu angeregt, etwas zu berichten. Gesprächsimpulse wurden von den Erzieherinnen geschaffen, einfache Ein- und Mehrwortsätze wurden von den Erzieherinnen aufgegriffen und zu einer interessierten Frage formuliert. Dies war in der Einrichtung auf besonders intensive Weise wahrzunehmen. Die Erzieherinnen nutzten fast jeden Moment im Alltag, um mit Kindern in den Dialog zu kommen. Sowohl in allen beobachteten Freispielsituationen, beim Mittagstisch oder in einer gemütlichen Leserrunde werden Kinder dazu angeregt, sich mitzuteilen.

Ebenso konnte ich mehrfach beobachten, wie Kinder für ihre Unternehmungen gelobt wurden. So wurde beispielsweise einem Kind erläutert, wie es sich allein die Hose ausziehen kann. Mit ein wenig Hilfe gelang ihm das und es erhielt dafür ein freundliches Lob. Situationen dieser Art waren mehrfach zu beobachten. Insgesamt konnte ich wahrnehmen, dass die Erzieherinnen Beobachtungen und Erkundungen unternommen haben, um den Entwicklungsstand des Kindes und seine aktuelle Kompetenz genau zu erkennen. Immer wieder konnte ich beobachten, dass sie die Kinder zum nächsten herausfordernden Schritt ermuntern und auch kleine Erfolge wertschätzen, in dem sie diese dem Kind konkret benennen.

Die Erzieherinnen haben ein sehr großes Repertoire an Fragen und Impulssätzen und ermuntern Kinder damit, ihre Sicht und ihre Spielinteressen zu äußern oder aufzuzeigen. Es war in sehr vielen Situationen zu beobachten, dass Erzieherinnen ebenso die Ausdrucksweise der Kinder auch auf nichtverbaler Ebene beachteten. So zeigte ein Kind beispielsweise mit seiner Körperhaltung auf, dass es einen Spielpartner für ein Piratenspiel suchte, während ein anderes Kind mit einem großen Spielbrett wedelte und damit aufzeigte, dass es eine Anregung wünschte. Die Erzieherinnen erkannten das jeweilige Interesse des Kindes und unterstützten darin, dieses Bildungsinteresse weiterzuverfolgen.

Die Erzieherinnen verstehen sehr schnell die Körpersprache der Kinder. Zum Beispiel bemerkten die Erzieherinnen sehr schnell, wenn jemand traurig ist oder als ein Kind beispielsweise bei einem Kreisspiel nicht die Hände reichen wollte. Dabei wenden sie sich den Kindern auf liebevolle Weise zu, erkundigen sich nach der Befindlichkeit, trösten zärtlich oder ermöglichen es den Kindern auf eine ihren Bedürfnissen entsprechende Form am Spiel teilzunehmen.

Die Erzieherinnen beobachten sehr genau den Sprachstand jedes einzelnen Kindes. Sie äußern, dass sie die Wörter aufschreiben, die das Kind neu hinzugelernt hat. Sie erkundigen

sich auch bei den Eltern nach neugelernten Worten, damit sie das neuerworbene Vokabular auch selbst besser erkennen können und darauf entsprechend angemessen reagieren.

Erzieherinnen und Eltern äußerten, dass es sehr viele sogenannte Tür- und Angelgespräche gibt, in denen aktuelle Ereignisse miteinander besprochen werden. Dies war während der Evaluation auch zu beobachten gewesen. Erzieherinnen waren in Bring- und Abholsituationen in Kurzgesprächen mit den Eltern zu sehen. Die Eltern erleben die Erzieherinnen als aufgeschlossen und interessiert. Sie benannten, dass sie von Ihnen angesprochen werden, wenn sich etwas ereignet hat.

Im Kinderladen gibt jährlich ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern. In der Teameinschätzung benennen die Erzieherinnen, das sie in den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern etwas über die aktuelle Lebenssituation des einzelnen Kindes erfahren. So haben die Eltern zu Beginn ein Gespräch mit den Erzieherinnen, in dem ausgetauscht wird, wie die Eingewöhnungszeit verlaufen ist. Die Erzieherinnen benannten, dass es auch weitere Gespräche in Krisensituationen oder wenn es einen besonderen Bedarf gibt. Die Eltern benannten, dass diese Gespräche für sie hilfreich sind, um mehr über ihr Kind zu erfahren.

Die Alltagsbeobachtungen der Erzieherinnen dienen dabei als Grundlage für die Gespräche mit den Eltern. Hierzu erläuterten die Erzieherinnen, dass sie einen Tag in der Woche für konkretere Beobachtungen nutzen. Sie äußerten, dass sie die Beobachtung von einzelnen Kindern oder Kindergruppen nach einem bestimmten Kriterium unternehmen, wie beispielsweise das soziale Verhalten oder die Sprachentwicklung. In Teamgesprächen oder Kleinteam Sitzungen analysieren und werten sie ihre Beobachtungen aus. Es blieb mir unklar, in welcher Form dies geschieht oder ob es hierfür eine Struktur oder ein Beobachtungskonzept gibt.

Die Erzieherinnen arbeiten mit einem Entwicklungsstandsbogen „mondey“. Dieses Instrument unterstützt darin, die Entwicklung des Kindes deutlicher zu fokussieren. Es geht aus dem Material nicht hervor, ob daraus auch kompetenzorientierte Entwicklungsimpulse und Handlungsstrategien abgeleitet werden können und auch in der Praxis umgesetzt werden.

Im Situationsansatz bildet das Arbeiten mit Schlüsselsituationen eine wichtige pädagogische Grundlage. Schlüsselsituationen sind Themen, mit denen sich Kinder auseinandersetzen und die mit Erwachsenen und anderen Kindern tiefergehend erschlossen werden. Kindern wird so ermöglicht, durch die Bearbeitung dieser Themen autonom und solidarisch ihre Lebenssituation und ihre Lernbedürfnisse weiterzuentwickeln. Im Kinderladen findet noch keine systematische Arbeit mit den Schlüsselsituationen der Kinder statt. Dennoch konnte ich Ansätze beobachten, wie zum Beispiel, dass Erzieherinnen auf sehr achtsame Weise die Alltagsthemen der Kinder bemerken und diese im Spiel der Kinder aufgreifen. Zum Beispiel, wenn sich Kinder für das Thema „Stapeln“ von Holzscheiben oder für den Wohnungsbau mit

Duplos interessieren. Ebenso berichteten die Erzieherinnen, dass sie Schlüsselsituationen wahrnehmen, wie beispielsweise das Thema „Pflanzen“. Sie hatten bei ihren Ausflügen mehrfach bemerkt, dass sich die Kinder für die Vielfalt von Blumen interessierten. Diese Themen griffen sie konkret auf und ermöglichten den Kindern hierzu weiterführenden zu entdecken und zu unternehmen.

Die Erzieherinnen kennen die Sozialstruktur des Wohnumfeldes, welches sie im Einrichtungsbogen beschrieben haben. In der Teameinschätzung und in der Gruppendiskussion wurde benannt, dass sie viele Ausflüge in die Umgebung unternehmen, wie beispielsweise Einkäufe für das Frühstück auf dem Markt oder im Supermarkt. Innerhalb eines Projektes, welches entstand, weil sich eine Kindergruppe besonders für Fahrzeuge interessiert hatte, wurden auch Fahrzeuge wie Feuerwehrautos und Krankenwagen aufgesucht. In der Teameinschätzung benennen die Erzieherinnen, dass sie auch Ausflüge auf Spielplätze, in den Zoo (sie haben eine Dauerkarte), zur Bibliothek, zur Eisdielen und zu auch anderen Orten unternehmen.

Sie benennen in der Teameinschätzung, dass sie sich einen intensiveren Kontakt zu den Kindergärten wünschen würden, damit die Kinder den Übergang in den nächsten Lebensabschnitt sanfter bewältigen können. Leider erlebten sie bisher wenig Kooperationsinteresse der Kindergärten.

Die Einrichtung nimmt auch an Aktionen des Umfeldes teil. So haben sie aktuell beispielsweise mit einem Infostand und einer Hüpfburg an dem Aktionstag „lebendiger Neckar“ teilgenommen. Ebenso pflegen sie auch einen Kontakt zu Gewerbebetrieben. Aktuell wurden Firmen für Spenden für eine Verlosung angefragt, was sich auch als erfolgreich herausstellte. Die Einrichtung steht Familien, Gruppen und Initiativen bisher noch nicht zur Verfügung.

Die Krippen des Vereins Heuhüpfer e.V. haben eine gemeinsame sehr attraktiv gestaltete Internetseite. Dort werden beispielsweise die Konzeption, eine Kurzinformation über die Einrichtung und viele Newsletter der letzten Jahre veröffentlicht. Darüber hinaus habe ich ein Dokument gesehen, aus dem hervorging, dass ein Artikel in einer Fachzeitschrift veröffentlicht wurde. Der Träger teilte mit, dass es eher wenige Veröffentlichungen in Tageszeitungen oder in Gemeindebriefen unternommen werden.

Empfehlungen

- Ich möchte Sie dazu anregen, sich mit dem Material „Systematische Beobachtung und Lerngeschichten“ nach Margret Carr des deutschen Jugendinstitutes auseinanderzusetzen. Dies würde Ihre jetzt schon intensive Form der Beobachtungen konkretisieren. Eine Lerngeschichte beschreibt eine Unternehmung des Kindes und darin werden auch die Bildungsthemen des Kindes benannt. Ebenso werden daraus Entwicklungsimpulse abgeleitet, die das tägliche Handeln der Erzieherin bestimmen. Diese Impulse gelten neben weiteren Impulsen aus anderen Beobachtungsformen als Basis der Planung im Situationsansatz. Mit dieser Methode haben Sie eine strukturierte Form, die dazu beiträgt, konkreter die Themen der Kinder zu entdecken und gezielt wichtige Entwicklungsunterstützung und Entwicklungsmöglichkeiten zu benennen. Die Auswertung erfolgt nach sogenannten Lern-dispositionen, die darin unterstützen, die vielfältigen Lernthemen des Kindes in einer Kurzzeitbeobachtung zu entdecken und auszuwerten. Dabei ist es bedeutsam, sich nach einer systematischen Beobachtung mit dem jeweiligen Kind zusammenzusetzen und ihm Ihre Beobachtungen mitzuteilen und zu besprechen. Dies gelingt bei jungen Kindern vor allem dann, wenn Fotos eine Lernsequenz dokumentieren. Die Lerngeschichten sind zudem noch eine gute Möglichkeit mit Eltern in den Dialog zu kommen. Eine Teamfortbildung könnte hilfreich, sein, um bisherige Erfahrungen mit Beobachtungen auszuwerten und um die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten kennenzulernen.
- Ich empfehle Ihnen, im Team zu überprüfen, ob Sie eine klare Methode für Fallbesprechungen haben oder ob dies einen Entwicklungsbedarf darstellt. Ist eine Struktur vorhanden, die dazu führt, dass jedes einzelne Kind intensiv zu beobachtet analysiert und ausgewertet wird? Als konkrete Struktur können auch die vier Planungsschritte im Situationsansatz genutzt werden oder Sie können den kollegialen Auswertungsbogen der Lerngeschichten nutzen.
- Ich empfehle Ihnen, sich weiter vertiefend mit dem Thema „Schlüsselsituation“ als Grundlage der Planung von Alltagsunternehmungen und Projekten auseinander zu setzen. Das Wahrnehmen der Schlüsselsituationen im Alltag gelingt ihnen schon sehr gut. Ebenso können Sie schon sehr präzise Ziele und Handlungsstrategien daraus ableiten. Entwickeln Sie nun eine Form der fortlaufenden Dokumentation, die für Eltern und Kinder lesbar bzw. visualisiert ist. Ein Konzeptionstag zu diesem Thema mit dem gesamten Team könnte Sie darin bestärken.
- Diskutieren Sie im Team und mit dem Träger, ob die Einrichtung Familien, Vereinen oder Gruppen der beiden Gemeinden für Veranstaltungen zur Verfügung stehen kann. Könnten Räume am Wochenende oder für Abendveranstaltungen vergeben oder vermietet werden?

- Entwickeln Sie einen regelmäßigeren Kontakt zur örtlichen Presse, damit die Öffentlichkeit an ihrer pädagogisch inhaltlichen Arbeit teilhaben kann. Achten Sie dann darauf, dass in Presseberichten weniger Festbeschreibungen und Beschreibungen besonderer Unternehmungen im Vordergrund stehen, sondern die Aspekte der Bildung und Entwicklung der Kinder. Dies gelang Ihnen in Ihrem Fachartikel bereits sehr gut. Schreiben Sie auch weiterhin regelmäßig Artikel in renommierten Fachzeitschriften. Insbesondere für den Krippenbereich gibt es einen hohen Bedarf.
- Überlegen Sie, in welcher Form Sie einen Kontakt zu den Kindergärten entwickeln können, in die die Kinder ihrer Krippe anschließend gehen werden. Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn dies zunächst ein herausforderndes Unternehmen darstellt. Regen Sie mit Ihren Kolleginnen in den Kindergärten immer wieder die Diskussion zum Thema „Übergänge gestalten“ an und welche Bedeutung dies für die Kinder hat. Laden Sie auch einmal Kindergartenkinder mit ihren Erzieherinnen ein.

2 Bildung

- Grundsatz 3** Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.
- Grundsatz 5** Erzieherinnen schaffen Voraussetzungen, damit Kinder ihre Spielbedürfnisse realisieren und sich auch dadurch selbständig mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinandersetzen können.
- Grundsatz 11** Räume und ihre Gestaltung stimulieren die Selbsttätigkeit der Kinder in einem anregungsreichen Umfeld.

In der Einrichtung wird Kindern ermöglicht, in ihrem jeweiligen Gruppenraum eigeninitiativ und selbstbestimmt tätig zu werden. Dies konnte ich während der gesamten Beobachtungszeit wahrnehmen. Die Kinder wählten Unternehmungen, wie beispielsweise auf dem Bauteppich zu konstruieren, am Maltisch malen oder ein Spiel mit kleinen Fahrzeugen.

Ich konnte beobachten, dass die Erzieherinnen die Kinder in ihren Vorhaben unterstützten oder Hinweise gaben. Die Erzieherinnen beobachteten sehr genau, wofür sich die Kinder gerade interessierten. Sie stellten interessierte Fragen und gaben Anregungen, wenn sie bemerkten, dass ein Impuls ein Spiel vertiefen könnte. In vielen beobachteten Situationen konnte ich sehen, dass Erzieherinnen Impulse erst dann setzten, wenn sie bemerkten, dass Kinder sowohl auf verbaler als auch auf nonverbaler Weise keinen eigenen Strategien mehr wussten. Sie ließen Kindern zuvor jedoch genügend Zeit, um Eigenes zu erproben. Mit dieser Haltung stärken die Erzieherinnen die Autonomiefähigkeit der Kinder.

Ich konnte beobachten, dass sich fast immer drei bis fünf Kinder während der Evaluation mit einer Erzieherin jeweils mit einem Lernthema befassten. Ich nahm wahr, dass alle beobachteten Erzieherinnen sehr achtsam auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder achteten. So bemerkte eine Erzieherin sehr bald, dass sich zwei Kinder gerne auf ihren Schoß setzen wollten und von diesem Platz aus an der Konstruktionsarbeit mitmachen wollten. Gleichermaßen hatten die Erzieherinnen immer einen aufmerksamen Blick für die Situation der Kinder, die sich gerade in anderen Spielsituationen im Raum befanden und sie reagierten ebenso auf ihre Belange. Ich konnte auch beobachten, wie die Erzieherinnen kurze Absprachen führten, in der sie klärten, wer sich um welches Lernthema der Kinder kümmert oder wer beispielsweise wickeln geht.

In einer Situation konnte ich beobachten, wie eine Erzieherin einen Jungen dazu ermunterte, sich einen Spielpartner für sein Rollenspiel zu suchen. Sie gab ihm Tipps, wie er fragen und wen er ansprechen könnte.

In der Teamerschätzung benennen die Erzieherinnen, dass ihnen Bilderbuchbetrachtungen von Bedeutung sind. Dies war während der Evaluation mehrfach zu beobachten gewesen. Die Erzieherinnen zogen sich mit der Gesamtgruppe oder einer Kleingruppe in den gemütlichen Lesebereich zurück und lasen ein Bilderbuch vor. Immer wieder stellten sie anregende

Fragen und gaben den Kindern die Gelegenheit, etwas zu den Bildern zu berichten. Dies wurde gern von den Kindern unternommen.

Sprachförderung findet hier in allen beobachteten Alltagssituationen in außerordentlich intensiver Form statt. Kinder werden immer wieder auf liebevolle Weise dazu aufgefordert sich mitzuteilen und jede Aussage wird ernstgenommen und beachtet. So begleiteten beispielsweise alle Erzieherinnen das Tun des Kindes sprachlich, indem sie beschrieb, was das Kind gerade tat. Dies signalisiert dem Kind, dass sich jemand für sein Tun interessiert und gleichermaßen hört es die Worte im Sinnzusammenhang.

Ich konnte beobachten, dass Musik einen hohen Stellenwert in der Einrichtung hat. So wurden beispielsweise Liederbücher betrachtet und eine Kindergruppe konnte auswählen, was gesungen werden sollte. Bestimmte Phasen, wie beispielsweise das Aufräumen, werden mit einem kurzen Lied angekündigt. Dies schafft eine ruhige Stimmung wirkte auf mich fröhlich und beruhigend.

Die Kinder können sich innerhalb ihres Gruppenraumes aussuchen, was sie spielen und mit wem sie spielen möchten. Ich konnte an den Evaluationstagen viele Situationen beobachten, in denen die Kinder dies auch auf verantwortungsbewusste Weise taten. So gingen die Kinder achtsam mit dem Spielmaterial um und blieben ihrem Alter entsprechend eher lange bei ihren Unternehmungen. Die Erzieherinnen achten auch genau auf den Umgang mit den Spielmaterialien. So konnte ich beispielsweise beobachten, wie eine Erzieherin ein Kind auf freundliche Weise darauf aufmerksam machte, nicht auf ein Bilderbuch zu treten. Das Kind berücksichtigte dies dann auch sogleich.

Innerhalb des Gruppenraumes sind einige Spielmaterialien anregungsreich auf Regalen präsentiert. Einige Spielmaterialien befinden sich in Schubladen. Damit die Kinder trotzdem wissen, welche Materialien ihnen zur Verfügung stehen, sind Fotos der Materialien auf den Schubladen angebracht. So werden die jungen Kinder darauf aufmerksam gemacht, welche Spielmaterialien ihnen zur Verfügung stehen. Gleichzeitig gibt es auch Spielmaterialien, die auf Regalen in Erwachsenenhöhe angebracht sind, wie beispielsweise Kinderliteratur. Dort sind Schilder mit Fragezeichen angebracht und sollen Kinder daran erinnern, dass sie diese auf Anfrage erhalten können, was jedoch für jüngere Kinder eine Herausforderung ist.

Es gibt viele Bodenflächen und wenige Tische. Dies entspricht dem Spielbedürfnis der Jüngsten. Die Erzieherinnen sitzen zumeist auch mit den Kindern auf dem Boden und unterstützen ihre Spiele auf den Spielteppichen.

Einige Kisten, wie beispielsweise die Verkleidungskiste ist auch mit nackten Babypuppen und anderen Utensilien gefüllt. Kinder können hier nicht unbedingt klar erkennen, wohin was gehört. In der Teameinschätzung benennen sie, dass die Erzieherin Wert auf eine vielfältige Ausstattung legen, wie beispielsweise Naturmaterialien, Rollenspielutensilien oder Bilderbücher. Sie benennen auch, dass sie zukünftig gern noch mehr Alltags- und Naturmaterialien

hinzunehmen möchten. Ebenso wollen die Erzieherinnen den Kindern zukünftig mehr Materialien zum Experimentieren zur Verfügung stellen.

Insgesamt sind die drei Gruppenräume mit ihrer Ausstattung sehr ähnlich. Alle Räume haben beispielsweise eine Puppenecke, einen Lesebereich oder einen Malbereich. Neben jedem Gruppenraum befindet sich ein Schlafzimmer, in dem Gitterbettchen und Betten ohne Gitter stehen. In einigen Betten befinden sich die Kuschtiere der Kinder. Besondere Lampen verbreiten während der Einschlafphase eine wohltuende Atmosphäre. Die Erzieherinnen möchten noch mehr Rückzugsmöglichkeiten schaffen, beispielsweise durch Vorhänge.

Im Kinderladen gibt es auch einen separaten Wickelraum. Es war zu bemerken, dass die Erzieherinnen während der Beobachtungszeit schnell wahrnahmen, wann ein Windelwechsel nötig war. Sie luden die Kinder auf freundliche Weise dazu ein, was die Kinder auch bereitwillig taten. Ich konnte mehrere Wickelsituationen beobachten, in denen die Erzieherinnen auf zugewandte und freundliche Weise den Kindern die Windeln wechselten. Es wurde miteinander gelacht und viel geplaudert. Es wurde deutlich, dass das Windelwechseln in der Einrichtung nicht nur eine pflegerische Maßnahme ist, sondern dass hier Erzieherinnen einen persönlichen Kontakt mit dem Kind aufnehmen und somit eine liebevolle Beziehung vertiefen.

Insgesamt sind alle Räume in angenehmen beruhigenden Farben gestrichen. An den Wänden befinden sich daran beispielsweise Kinderkunstwerke, Fotodokumentationen oder Spielgeräte aus Holz. An den Dekorationen und in der Einrichtung wird deutlich, dass Kinder hier angeregt werden künstlerisch tätig zu werden. Alle Möbel wirken gepflegt und die Art der Inneneinrichtung strahlt eine harmonische Wohlfühlatmosphäre aus.

Die Gruppenräume können von den Kindern nicht eigenständig verlassen werden. Hierfür wurden die Türklinken nach oben verschraubt. Ältere, verantwortungsbewusste Kinder können so nicht alleine in den Flur gehen, beispielsweise auch, um Kontakt zu der freundlichen Küchenhilfe aufzunehmen oder um eigenständig auf Toilette zu gehen.

In Bezug auf die Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder gibt es zwar innerhalb der Räume genügend Bodenflächen, doch keine Anregungen zu herausfordernden Bewegungsunternehmungen. Nur in einem Schlafräum konnte ich ein Klettergerüst wahrnehmen. Eine Erzieherin teilte mir mit, dass hier manchmal die Betten beiseite geräumt werden, damit Kinder diese benutzen können.

Im Garten befinden sich Spielgeräte, wie beispielsweise kleine Rutschen oder eine Schaukel. In einem Gerätehäuschen befinden sich unter anderem Sandspielsachen und Fahrzeuge, die dem Alter der Kinder entsprechen. Die Materialien im Gerätehäuschen sind anregungsreich präsentiert und so eingeräumt, dass die Kinder einen guten Überblick haben, was vorhanden ist. Im Garten wollen die Erzieherinnen zukünftig noch ein Tipi haben. Wäh-

rend der Evaluation waren die Kinder nicht draußen gewesen. Es herrschte zwar trübes Wetter, aber es hatte nicht geregnet.

Die Kinder werden in der Einrichtung angeregt, Alltagssituationen möglichst eigenständig zu gestalten. So deckten beispielsweise die Kinder den Tisch selbst. Sie durften sich allerdings nicht selbst das Essen auf den Teller tun.

Empfehlungen

- Ich möchte Ihnen empfehlen, Ihr Raumkonzept weiterzuentwickeln, damit Kindern mehr unterschiedliche Bildungsbereiche zur Verfügung stehen. Diese Bereiche könnten dann auch eine umfassendere Vielfalt an Möglichkeiten bieten. So empfehle ich Ihnen konkret, einen Raum schwerpunktmäßig für Bewegungsunternehmungen auszustatten, wie beispielsweise mit Podesten, Klettergerüsten oder den vorhandenen verstaubten Kriechtunneln. Ebenso könnte ein anderer Raum beispielsweise zu einem Atelier oder Bauraum werden. Das Konzept der sogenannten Funktionsräume funktioniert auch schon bei Krippenkindern. Sie bieten mit Ihrer aufmerksamen Haltung dafür eine ideale Voraussetzung. Für eine Weiterentwicklung des Raumkonzeptes empfehle ich Ihnen eine Teamfortbildung.
- Gestatten Sie den Kindern, den Raum zu verlassen und trauen sie ihnen offene Gruppenraumtüren zu. Ihre Kinder verhalten sich ihrem Alter entsprechend sehr verantwortungsbewusst. Beziehen Sie auch den Küchenbereich als Lernort mit ein. So könnte auch ihre freundliche Küchenkraft mehr Bedeutung für die Kinder bekommen.
- Überlegen Sie, wie das Podest für die Kinder zugänglich werden kann, es war während der Evaluation abgesperrt. Was kann dort oben unternommen werden? Und wie können sich insbesondere ältere Kinder dort auch einmal gemütlich zurückziehen?
- Ich empfehle Ihnen, die Schlafplätze der Kinder noch individueller zu gestalten. Manche Kinder mögen es zu mehreren auf einem großen Lager zu schlafen, andere lieben eine Schlafhöhle oder eine Art Hundekorbchen mit Baldachin. Es könnten neben den beliebten Kuscheltieren auch Bilder von Familienmitgliedern an dem jeweiligen Schlafplatz der Kinder angebracht werden, damit sie sich auch hier von ihren Liebsten begleitet fühlen.
- Hinterfragen Sie einmal, warum Sie den Kindern den Gartenbereich während der Evaluation nicht eröffnet haben. Kinder benötigen sehr viel Bewegung, damit sie sich dann auch wieder konzentriert feinmotorischen Unternehmungen widmen können. Daher empfehle ich Ihnen, den Kindern stärker zu ermöglichen, den Garten zu nutzen.
- Finden Sie eine anregungsreichere Form der Präsentation für ihre Verkleidungsutensilien und sortieren sie andere Dinge aus. Finden Sie einen guten Platz für die Puppenbabies, ebenso ist eine Kiste mit Kleidung für die Puppen empfehlenswert. Es entstand der Eindruck, dass Sie wenig Bezug zu den Babies haben. Überlegen Sie, wie eine Beziehung zu den Puppen entstehen kann und wie sie mehr Aufmerksamkeit im Alltag erhalten.

3 Gleichheit und Differenz

Grundsatz 4	Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
Grundsatz 6	Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun vielseitige Erfahrungen sammeln und einbringen können.
Grundsatz 9	Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
Grundsatz 10	Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.

Es entsteht der Eindruck, dass in der Einrichtung Buben und Mädchen gleichberechtigt behandelt werden. Dies zeigte sich zum Beispiel daran, dass alle Kinder gleichermaßen an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten beteiligt waren, wie das Tischdecken. In einer Situation konnte ich beobachten, dass die Erzieherin darauf achtete, dass sich nicht nur Freiwillige daran beteiligten, sondern auch jedes Kind. In der Teameinschätzung benennen die Erzieherinnen, dass sie die Kinder auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Jungen und Mädchen hinweisen. Sie äußerten, dass sogenannte typische Vorlieben, wie beispielsweise Frisuren machen, auch den Jungen gestattet werden. Sie benannten auch, dass sie Spielmaterialien nicht geschlechtsspezifisch zuordnen. Eine Erzieherin berichtete auch, dass sich Kind einmal über eine geschlechtslose Puppe wunderte und sie das zum Anlass nahm, um nach den Geschlechtern der Puppenbabies mit ihm zu schauen. Die Erzieherinnen möchten zukünftig ihre Verkleidungskisten erweitern, damit Jungen und Mädchen vielfältige Materialien zu Verfügung gestellt bekommen. Es blieb offen, inwieweit Erzieherinnen mit dem Bedürfnis nach Kämpfen und Raufen von Jungen und Mädchen umgehen und ob hierfür eine Form dafür entwickelt wird.

Es ist den Erzieherinnen von Bedeutung, dass die Kinder das Recht haben über ihren Körper selbst zu bestimmen. So äußerten sie, dass Kinder gefragt werden, ob man das Kind wickeln dürfe. Ein „Nein“ wird akzeptiert und mit dem Kind gemeinsam überlegt, wer dann für das Wickeln in Frage käme.

In den Gruppenräumen befinden sich sogenannte Puppenecken, in der es eine kleine Ausstattung gibt, die zur Nachahmung von Kochen und Haushaltspflege anregt. Gebrauchsgegenstände, wie Werkzeuge, Büro-Utensilien oder Ähnliches waren nicht zu entdecken. Es befinden sich dort Jungen – und Mädchenpuppen.

Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen Kinder, sich mit ihrer Geschlechtszugehörigkeit auseinanderzusetzen und greifen auch Themen der frühkindlichen Sexualität auf. Sie berichteten, dass sie insbesondere in Wickel- und Toilettensituationen mit Jungen und Mädchen über ihre Unterschiede reden und darauf Wert legen, die Körperteile auch korrekt zu benennen. Sie thematisierten auch einmal mit Kindern, dass es für Jungen nicht angenehm ist, wenn sie am Penis gezogen bekommen. In einer anderen Situation konnte ich beobachten, dass Kinder mit der Erzieherin darüber sprachen, welche Mama gerade ein Baby im Bauch hat.

In der Einrichtung arbeiten auch männliche Kollegen. Die Haushaltshilfe ist männlich und zeigt damit auch Kindern auf, dass Männer ebenso gut Küchentätigkeiten übernehmen können wie Frauen. Ebenso begleitet der männliche Sozialassistent die Kinder in Spiel- und Pflegesituationen. In einer Situation sprach eine Erzieherin mit einem Kind über das, was seine Mutter wohl gerade zu Hause macht. Sie nannte dabei Tätigkeiten, die eher einem klischeehaften Frauenbild entsprechen, wie waschen, kochen und putzen. Die meisten Frauen in der Einrichtung sind auch berufstätig und nehmen eher nicht die ehemals klassische Rolle von Frauen ein.

Im Kinderladen sind die pädagogischen Fachkräfte für die Bedürfnisse der jeweiligen Altersstufen der Kinder sehr aufmerksam. Für alle Altersstufen sind entsprechend geeignete Spielmaterialien vorhanden. Ebenso sind die unterschiedlichen Konstruktionsmaterialien, wie auch die Materialien zum künstlerischen Gestalten für die verschiedenen Altersgruppen geeignet. Ebenfalls gibt es ausreichend viele Bodenbereiche in den Räumen, wodurch den Kindern ermöglicht wird, ihre Spiele dort zu unternehmen. In einer Leserunde konnte ich beobachten, wie auf die unterschiedlichen Lernbedürfnisse von jüngeren und älteren Kindern geachtet wird. So wurde den Jüngsten gestattet, sich nach einer bestimmten Zeit aus der Runde zu lösen und mit einer Erzieherin etwas anderes zu unternehmen. Die anderen Kinder zeigten dafür Verständnis und blieben weiterhin interessiert bei der Buchbetrachtung.

Die Erzieherinnen achten genau auf den Entwicklungsstand bei den unterschiedlichen Altersstufen. So regen sie beispielsweise während der Essenssituation die Kinder an, möglichst selbstständig zu speisen. Bei jüngeren Kindern begleiten sie das auf freundliche Weise. Ähnlich war dies auch zu beobachten gewesen, als sich Kinder zum Schlafen gehen ausgezogen haben. Entsprechend ihres Alters und ihrer Befähigung gab die Erzieherin Anregungen, wie man das Ausziehen möglichst ohne oder mit wenig Hilfe unternehmen kann. Dies geschieht auch in Bezug auf die Sauberkeitserziehung des Kindes. Die Erzieherinnen äußerten, dass sie darauf achten, wann ein Kind signalisiert, dass es sich für die Sauberkeitserziehung interessiert, und unterstützen dies. Dies geschieht auch immer im Dialog mit den Eltern.

Die Kinder werden von den Erzieherinnen entsprechend ihres Alters- und Entwicklungsstandes angesprochen, so dass sich diese auf die Sprachfähigkeit des einzelnen Kindes einstellen können. Ich konnte beobachten, dass alle Kinder in der Einrichtung wertgeschätzt werden. Die Kinder wurden freundlich und interessiert begrüßt und es waren interessierte Gespräche zu beobachten. Ebenso konnte ich beispielsweise beobachten, dass mit jüngeren Kindern langsam und deutlicher gesprochen wurde. Es wurde mir auch in den Beobachtungen deutlich, dass die Erzieherinnen eine gute Kenntnis über das Sprachverständnis jedes einzelnen Kindes hatten.

Das liebevolle und zugewandte Miteinander zwischen Kindern der unterschiedlichen Altersgruppen scheint einen hohen Stellenwert in der Einrichtung zu haben. Ich konnte beobachten, dass ältere Kinder auf die Entwicklungssituation von Jüngeren aufmerksam gemacht werden. So erläuterte eine Erzieherin beispielsweise einem älteren Kind, dass ein sehr junges Kind noch nicht sagen kann, was es möchte. Die Erzieherinnen sind in allen beobachteten Situationen sehr wertschätzend mit den Kindern der unterschiedlichen Altersstufen umgegangen.

In der Teameinschätzung benennen die Erzieherinnen, dass sie altersspezifische Angebote unternehmen. Ebenso äußerten sie, dass sie ältere Kinder dazu anregen, den jüngeren behilflich zu sein. Ich konnte beobachten, dass die älteren Kinder dies auch freudvoll unternehmen. Aber auch umgekehrt war dies zu bemerken. So deckte beispielsweise ein jüngeres Kind den Tisch für alle ein. Die Erzieherinnen benannten, dass sie zukünftig gerne auch gruppenübergreifende Angebote und Spiele mit den Kindern der unterschiedlichen Altersstufen unternehmen möchten.

In der Einrichtung sind wenige Kinder mit einer Zweitsprache oder aus Familien mit Migrationshintergrund. Die Erzieherinnen äußerten, dass sie das bedauerlich finden, weil sie so weniger die Möglichkeit haben, von einer kulturellen Vielfalt zu profitieren. In der Teameinschätzung benennen sie, dass sie gerne Lieder in verschiedenen Sprachen singen und gerne mit den Kindern ihre Aufenthalte im Ausland thematisieren. In der Einrichtung befinden sich einige wenige Materialien, die das Thema „Vielfalt“ widerspiegeln. Ich konnte eine Wand am Küchentisch entdecken, an der viele Postkarten hingen. Allerdings befanden sie sich in Erwachsenenhöhe und waren somit für Kinder schlecht zu sehen. Darüber hinaus gibt es hellhäutige und dunkelhäutige Puppen. Ebenso war ein Globus zu entdecken, der wohl auch als Schlaflampe im Schlafraum einer Gruppe fungiert.

Die Kinder haben ein persönliches Fotoalbum, in dem Bilder von ihrer Familie und ihrem zu Hause sind. Diese befinden sich in einem Regal und sind jederzeit zugänglich für die Kinder. Ich konnte beobachten, wie Kinder sich gemeinsam mit einer Erzieherin die Alben betrachteten und längere Zeit sich gegenseitig ihre Familienbilder zeigten. Es wurde deutlich, dass

sie diesem Tun einen hohen Stellenwert zuschreiben. Es waren auch sehr junge Kinder daran beteiligt, die auf nonverbale Weise oder mit einfachen Worten auf Besonderheiten auf den Fotos aufmerksam machten. Mit diesen Familienalben bieten die Erzieherinnen den Kindern auf hervorragende Weise die Möglichkeit, etwas von ihrer Familienkultur mitzuteilen und vermitteln ihnen damit, dass jede Familie in ihrer Unterschiedlichkeit geachtet wird.

In der Kindertagesstätte besuchen aktuell keine Kinder mit besonderem Förderbedarf oder mit Behinderungen die Einrichtung. Die Erzieherinnen vermitteln allen Kindern das Gefühl, dass sie willkommen sind und in ihrer Individualität ohne Vorbedingungen akzeptiert werden. Dies war während der Beobachtungszeiten durch Zugewandtheit gegenüber allen Kindern zu bemerken. Die Einrichtung ist für Kinder im Rollstuhl geeignet.

In der Einrichtung arbeitet eine Person, die aufgrund einer einfachen Lernbegabung beispielsweise nur erschwert lesen kann. Praktische Arbeiten, die sie unternehmen muss, benötigen eine gründliche Erläuterung. Die Person verrichtet ihre Arbeit auf kompetente Weise und ihre freundliche Art, auch mir gegenüber trägt zur guten Atmosphäre hier im Haus bei.

Ich habe keine Dokumente gesichtet, aus denen hervorgehen würde, dass der Grundgedanke der Integration und das Akzeptieren von Unterschieden Bestandteil des Konzeptes der Kindertageseinrichtung ist. Der Träger und das Team äußerten jedoch, dass Kinder mit Behinderungen willkommen sind. In der Vergangenheit war auch schon ein Kind mit einer Behinderung in der Einrichtung gewesen.

Die Erzieherinnen benennen in der Teameinschätzung, dass sie sogenannte Förderprotokolle schreiben, um mögliche Entwicklungsverzögerungen wahrzunehmen und Weiterentwicklung zu unterstützen. Hierfür holen sie sich gegebenenfalls Hilfe. Es blieb offen, ob damit beispielsweise Frühförderstellen, Logopäden oder Ergotherapeuten gemeint sind.

Empfehlungen

- Überprüfen Sie in Ihrem Sprachgebrauch immer wieder einmal, wo versteckte stereotypische Rollenzuweisungen darin enthalten sind. Eine Auseinandersetzung mit der Thematik „Vorurteilsbewusste Erziehung“ könnte Sie darin unterstützen, zu entdecken, wie viele Zuweisungen wir zumeist unbewusst unternehmen und wie sie zu vermeiden sind. Hierfür empfehle ich Ihnen die Website der Fachstelle Kinderwelten: www.kinderwelten.net
- Überprüfen Sie Ihre umfassende Kinderbibliothek nach Literatur, die Mädchen und Jungen bewusst nicht stereotypisch darstellt. Eine Literaturempfehlung für die Erwachsenenbibliothek: Petra Wagner (Hrsg.) (2013) Handbuch Inklusion: Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Herder Verlag.

- Bleiben Sie weiterhin bei Ihrer besonders kompetenten sprachlichen Zugewandtheit zu den Kindern der unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen. Achten Sie bei dem demnächst anstehenden Personalwechsel, dass Sie Ihre zukünftigen neuen Kolleginnen mit in ihr Fachwissen einbeziehen und diese von Ihnen profitieren können.
- Ich unterstütze Ihre Entwicklungsidee, zukünftig mehr gruppenübergreifende Unternehmungen anzuregen. Dies könnte gut im Zusammenhang mit einem veränderten Raumkonzept und offeneren Strukturen diskutiert und verändert werden.

4 Partizipation

Grundsatz 7	Erzieherinnen unterstützen Kinder darin, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.
Grundsatz 8	Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
Grundsatz 13	Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Die Kinder können während der Freispielzeiten selbst entscheiden, mit welchem Material und mit wem sie spielen möchten. Sie werden auch an Regeln erinnert, wie beispielsweise daran, entweder das Material aufzuräumen oder sich damit weiter zu befassen. Den Erzieherinnen ist auch wichtig, dass Kinder eine Bereitschaft zum Teilen von Spielmaterial entwickeln. So regte eine Erzieherin auf freundliche Weise ein Kind dazu an, etwas von dem Duplobaumaterial an andere Kinder abzugeben. Das entsprechende Kind wollte das zunächst nicht. Die Erzieherin erläuterte dem Kind nun die Situation des anderen Kindes und bat somit um Verständnis. Das Kind schien diese Argumente einzusehen, denn es teilte dann sein Material. Die Erzieherin benennen in der Teameinschätzung, dass ihnen bewusst ist, wie sehr sie als Vorbild fungieren. Ihnen ist an einem harmonischen Miteinander gelegen, was ich auch beobachten konnte.

Die Kinder werden in der Einrichtung angeregt, Alltagssituationen möglichst eigenständig zu gestalten. So deckten beispielsweise die Kinder den Tisch selbst. Sie durften sich allerdings nicht selbst das Essen auf den Teller tun.

In allen Gruppenräumen sind Regeltafeln angebracht, die visualisieren, wie miteinander umgegangen werden soll. Beispielsweise ist dort abgebildet, dass nicht geschlagen, nichts weggenommen und nicht gekratzt werden darf. Ich konnte auch mehrfach beobachten, dass die Erzieherinnen an diese Regeln in Alltagssituationen erinnerten und Kinder baten, vorsichtiger miteinander umzugehen. In einer Gruppe scheint wohl das Thema „beißen“ von Bedeutung zu sein. Hier hängt eine Fotodokumentation, die darauf hinweist, dass dies nicht gestattet ist.

Beim Mittagstisch konnte ich auch beobachten, dass Kinder an bestimmte Regeln erinnert werden. So gilt die Regel, dass jedes Kind einmal Nachschlag haben darf. Ein Mädchen war jedoch sehr an einer dritten Portion interessiert. Die Erzieherin führte eine längere Diskussion mit dem Kind, in dem es an die Regel erinnerte, ließ sich jedoch von dem Kind überzeugen und gestattete eine Ausnahme. In der Gruppendiskussion benannten die pädagogischen Fachkräfte, dass ihnen daran gelegen ist, mit Kindern Regeln auch neu zu verhandeln und sie sich auch auf Kompromisse einlassen. Sie benannten beispielsweise, dass die

Sandkastenabdeckung an Schlechtwettertagen normalerweise nicht entfernt wird, jedoch auf Wunsch der Kinder wenigstens teilweise aufgedeckt wird.

Außerhalb des Gruppenraumes sind auch Regeltafeln angebracht. So ist beispielsweise im Garten ein Schild angebracht, dass keine Bobbycars mehr benutzt werden dürfen. Dies ist leider aufgrund einer Anwohnerbeschwerde wegen Lärmbelästigung nicht mehr möglich, andere Fahrzeuge stehen jedoch zur Verfügung. Die Erzieherinnen benennen in der Teameinschätzung, dass sie hierfür noch mehr Hinweistafeln erstellen wollen. Sie benennen in der Teameinschätzung auch, dass sie zukünftig auch Musik- und Fingerspiele durch Bildkarten visualisieren möchten, damit die Kinder zunehmend eigenständig eine Spielstunde zusammenstellen können.

In den Gruppenräumen befinden sich Wochenpläne, die den Eltern aufzeigen, an welchem Wochentag bestimmte Unternehmungen stattfinden. In der Küche hängt ein Speiseplan, der ebenso Eltern informiert, was es in der Woche zum Mittagsessen gibt. Beide Pläne sind für Kinder nicht visualisiert.

Insgesamt wurden eher wenige Konfliktsituationen zwischen den Kindern beobachtet. Sie pflegten einen achtsamen und freundlichen Kontakt miteinander. Erzieherinnen bemerken schnell, wenn es zu ernsthaften Streitereien kommt, und unterstützen die Kinder darin, einen Umgang miteinander ohne körperliche Gewalt zu haben. So konnte ich beobachten, dass Kinder mit Baumscheiben einen Turm stapelten. Ein Kind reagierte auf ein anderes Kind sehr verärgert, weil es annahm, dass es ihm den Turm umgeworfen habe. Die Erzieherin klärte die Situation und schilderte dem Kind, dass sie gesehen habe, wie der Turm von allein umgefallen war.

In der Teameinschätzung benennen die Erzieherinnen, dass sie die Kinder dazu anregen, ihre Spiel- und Vorlesewünsche mitzuteilen. Dies konnte ich beispielsweise in einer Runde beobachten. Dort wurden die Kinder gebeten, ihren Liedwunsch in einem Liederbuch zu zeigen. Es wurde auch berichtet, dass die Kinder mitentscheiden dürfen, wohin der wöchentliche Ausflug in die Umgebung gehen soll. Die Kinder erhalten hierfür einen Stein und dürfen ihn auf das von ihnen gewünschte Ausflugsziel legen, das mit einer Fotografie aufgezeigt ist. Die Erzieherin berichtete, dass die Kinder anfänglich den Stein nicht aus der Hand geben wollten, aber mittlerweile hätten auch schon junge Kinder die Bedeutung dieses demokratischen Abstimmungsprozess verstanden und beginnen damit, ihre Wahl aufzuzeigen. Dieses Beispiel zeigt auf ausgezeichnete Weise auf, dass demokratische Auswahlmethoden auch schon bei Krippenkindern möglich sind.

In der Teameinschätzung benennen die Erzieherinnen, dass sich die Eltern an der Vereinsarbeit, wie beispielsweise im Vorstand oder bei Mitgliederversammlungen teilnehmen können. Ebenso werden sie an Festen beteiligt, wie beispielsweise am Sommerfest oder am Weihnachtsfrühstück. Sie äußerten, dass Eltern Projekte mitgestalten können und sie werden gefragt, welche Themenwünsche sie für Elternabende haben. Die Leiterin benannte,

dass sie bei den Projekten mit den Kindern immer auch die Eltern fragen, ob sie dazu Materialien und Ideen beitragen können. In der Konzeption ist der Themenpunkt „Erziehungspartnerschaft“ jedoch nicht benannt.

Die Eltern äußerten, dass die Erzieherinnen den Dialog über Erziehungsvorstellungen eröffnen. Ebenso sind sie offen und gesprächsbereit, wenn die Eltern ein Anliegen vorbringen. Sie fühlen sich in ihrer Kompetenz für die Situation ihres Kindes anerkannt und erleben eine partnerschaftliche Umgangsform mit den Erzieherinnen. Die Eltern empfinden die Erzieherinnen als kritikfähig. Sie erleben hier, dass ihre Meinung wichtig ist und ihre Anregungen Berücksichtigung finden. Die Eltern äußerten, dass sie eingeladen sind, ihre Kritik offen zu sagen.

Im Anmeldeformular werden die Eltern nach ihren besonderen Fähigkeiten und Kenntnissen gefragt. Die Eltern berichteten, dass sie im Kinderladen schon einmal Kuchen mit den Kindern gebacken haben oder bei handwerklichen Unternehmungen aktiv waren.

Die Eltern werden auf vielfältige Weise über die Arbeit mit den Kindern informiert. Neben der attraktiv gestalteten Internetseite, auf der auch aktuelle und ältere Newsletter zu finden sind, gibt es viele ansprechende Elterninfobriefe oder einige Fotos von Aktionen mit den Kindern. Eine Pinnwand mit aktuellen Informationen im Flurbereich oder an einem anderen Ort habe ich nicht gesehen. Einige wenige Dokumentationen enthalten pädagogische Begründungen, die sich beispielsweise auf Lerninhalte die Bildungsempfehlungen des Landes beziehen. Die Eltern äußerten auch, dass sie Foto-CDs mit Bildern von ihrem Kind und von Krippenunternehmungen erhalten.

Träger, Erzieherinnen und Leitungsteam sind der Meinung, dass sie sich mit dem Betreuungsbedarf der Eltern beschäftigen und sich für ein flexibles und bedarfsgerechtes Angebot einsetzen. Eltern nehmen das auch so wahr. Sie merkten jedoch an, dass die festgelegten Schlafzeiten noch ein Thema mit den Erzieherinnen wären, da einige Kinder am Abend nicht müde sind und erst sehr spät zu Bett gehen können.

Empfehlungen

- Ich unterstütze Sie darin, Ihre partizipatorischen Entwicklungen mit den jungen Kindern immer weiterzuentwickeln. Das gelingt Ihnen schon sehr gut. Überlegen Sie immer wieder, in welchen Situationen die Kinder, ebenso mitbeteiligt werden können, wie beispielsweise an der Zusammenstellung eines Spielkreises oder bei der Auswahl eines Buches. Setzen Sie auch hier wieder Fotos, Piktogramme oder Zeichen ein, damit die Kinder besser nachvollziehen können, worüber hier diskutiert und abgestimmt wird.

- Anstatt des feststehenden Wochenplans könnte ein von Kindern geplanter Plan entstehen, der eine deutlich höhere Mitbeteiligung der Kinder im Alltag vorsieht. Regen Sie die Kinder dazu an, eigene Angebotsvorschläge zu entwickeln und aufzuzeichnen. Für diese Angebote könnten sich dann andere interessierte Kinder entscheiden. Eine Erzieherin und das Kind mit der Angebotsidee werden zu einem Planungsteam und können ein Angebot gemeinsam vorbereiten und durchführen.
- Ich empfehle Ihnen, den Essensplan der aktuell an der Erwachsenenpinnwand hängt, für alle Kinder lesbar zu gestalten. Stellen Sie einen Essensplan einfach mit Fotos und Schrift dar. So fühlen sich auch Kinder informiert. Eine Visualisierung der Frühstücksplanung halte ich auch für sinnvoll.
- Ich empfehle Ihnen, sich mit dem Thema „Erziehungspartnerschaft“ mit Eltern einmal vertiefender auseinanderzusetzen. Eine Teamfortbildung ist hierfür sinnvoll. Es ist im Situationsansatz von hoher Bedeutung, dass die Arbeit in der Kindertageseinrichtung vor allem von gegenseitigem Lernen geprägt ist. Ziel ist. Verankern Sie dies auch in der Konzeptionsschrift. Beschäftigen Sie sich vor allem mit folgenden Aspekten: Was bedeutet Zusammenarbeit auf pädagogischer Ebene? Und wie können Eltern neben praktischer Mitarbeit auch mehr in die pädagogische Planung der Einrichtung einbezogen werden? Achten Sie zukünftig darauf, dass die Bildungsthemen und die Lernentwicklung der Kinder in den Schriftstücken für die Eltern benannt werden. So zeigen Sie deutlicher auf, dass ihr Handeln in der Krippe zur Bildung beiträgt.

5 Einheit von Inhalt und Form

Grundsatz 12 Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Grundsatz 15 Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Grundsatz 16 Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation

An den Evaluationstagen konnte ich beobachten, dass die Erzieherinnen auf freundliche und achtsame Weise miteinander umgehen. In der Befragung herrschte eine fröhliche und interessierte Atmosphäre. Ich hatte den Eindruck, dass in dieser Einrichtung Humor und Arbeit zusammengehören.

Die Erzieherinnen benannten, dass es Arbeitsformen des regelmäßigen kollegialen Austausches gibt und der gegenseitigen Beratung. So finden regelmäßige wöchentliche Kleinsitzungen statt, in denen die Erzieherinnen ihre Beobachtungen analysieren und sich beraten. Während der Erhebung konnte ich auch immer wieder beobachten, dass Kolleginnen Kurzabsprachen miteinander trafen, die sich auf die Organisation des Tages bezogen. Die Leitung äußerte, dass für die vierwöchigen Gesamtteamsitzungen eine klare Struktur besteht, was konkret unternommen wird. So findet beispielsweise eine Großteamsitzung für Fallbesprechungen oder für die internen Evaluationsprozesse statt. Organisatorische Beratungstreffen finden wöchentlich im sogenannten Küchenteam statt.

Die Leitung benannte, dass vor einiger Zeit Unstimmigkeiten im Team auftraten, die eine positive Fehlerkultur behinderten. Der Geschäftsführer, der als studierter Betriebswirt entsprechende Fähigkeiten hat, unternahm mit dem Team einen Workshop, um die Teamkultur wieder zu verbessern, was anscheinend gelungen ist. Die Teammitglieder pflegten an den Evaluationstagen einen sehr wertschätzenden Umgang miteinander. Es war auch deutlich zu bemerken, dass sie vornehmlich sogenannte Ich-Botschaften sendeten, was auch ein Bestandteil des Workshops gewesen war. Ebenso berichtete die Leitung, dass das Team sich gegenseitig Impulse gibt, sowohl auf der pädagogischen Ebene wie auch in praktischen Unternehmungen. Impulse von neuen Kolleginnen sind erwünscht, da im Team ein großes Interesse an einer Weiterentwicklung in allen Bereichen besteht.

Die Leitung benannte, dass das Team bereit ist, Kritik zu äußern und anzunehmen. Es wurde im letzten Jahr extra mehr Teamberatungszeit eingeführt, um Fragen und kritischen Impulsen mehr Raum zu geben. Die Leitung ist der Meinung, dass die Kritik und die Anregungen der Eltern vom Team ernstgenommen werden und Lösungsmöglichkeiten gesucht werden.

Das Team nimmt an Fortbildungen teil, die entweder im gesamten Team gemacht werden oder einzelne Kolleginnen erwerben Kenntnisse zu einem Thema. Diese sind im Einrichtungsbogen benannt. So wurden im letzten Jahr beispielsweise Fortbildungen zu Themen wie Sprachförderung, systemische Therapie oder die sogenannte Monday Beobachtung durchgeführt. Inwieweit es gelingt, die Inhalte der individuellen Einzelfortbildungen ins Team zu tragen, ist unklar geblieben.

In der Teameinschätzung benennen die Erzieherinnen, dass sie Fortbildungen mit Zertifizierungen in Zukunft anstreben, um ihre Qualität noch weiter zu verbessern. Die Erzieherinnen arbeiteten auch schon vor dem Projekt „Qualität von Anfang an“ mit Evaluationsinstrumenten, um die pädagogische Entwicklung voranzutreiben. Es blieb offen, ob es Arbeitskreise mit Einrichtungen aus Heidelberg gibt oder ob andere Qualitätszirkel existieren, beispielsweise mit den anderen Einrichtungen des Vereins. Die Einrichtung hat Fachzeitschriften abonniert. Die Erzieherinnen äußerten, dass sie Inhalte daraus im Team miteinander diskutieren. Es gibt eine kleine Fachbibliothek mit einigen Büchern und Literatur aus kindzentrierten pädagogischen Ansätzen ist in kleiner Anzahl vorhanden.

Der Geschäftsführer äußerte sich zufrieden über die Zusammenarbeit mit der Leitung. Es existiert ein offener Dialog zwischen ihm, der Leitung und anderen Verantwortungsträgern. Beide besitzen ein gemeinsames Büro und pflegen einen engen Kontakt miteinander. Ebenso werden gemeinsame monatliche Gespräche miteinander geführt. Die Leiterin führt jährliche Mitarbeitergespräche.

Die Einrichtung entwickelt Lernmöglichkeiten für Nachwuchskräfte und Praktikantinnen. So war aktuell eine Anerkennungspraktikantin in der Einrichtung. Ein Praktikant ist aktuell auch im freiwilligen sozialen Jahr in der Einrichtung. Schulpraktikantinnen sind ab und zu auch in der Einrichtung.

Ich hatte den Eindruck, dass in der Einrichtung noch nicht bewusst nach den Planungsschritten des Situationsansatzes gearbeitet wird. Es gibt hierfür noch keine Dokumentationen, ebenso ist diese prozesshafte Planung nicht in der Konzeption verankert. Jedoch wurde mir in vielen Beobachtungen deutlich, dass die Erzieherinnen die Themen der Kinder wahrnehmen und sie zum Ausgangspunkt ihres Handelns machen.

Die prozesshafte Planung nach den Planungsschritten im Situationsansatz fordert pädagogische Fachkräfte dazu heraus, sehr präzise zu beobachten, analytische Fähigkeiten einzusetzen und die Perspektiven aller Beteiligten wahrzunehmen, vor allem von den Kindern, den Eltern, ihre eigene Perspektive und möglicherweise die weiterer Personen. Die Planung erfolgt in vier Schritten, 1. Erkunden der Situation, 2. Entscheiden, Ziele formulieren, 3. Handeln, praktische Unternehmungen planen und 4. Nachdenken, die Unternehmungen reflektieren.

Dokumentationen von Projekten oder der pädagogischen Arbeit sind in Form von Fotos in den Gruppenräumen in Kinderhöhe zu finden. Für Eltern hängen jedoch keine Dokumentationen aus, die etwas über die Bildungsthemen der Kinder aussagt.

Die Erzieherinnen haben eine schriftliche Konzeption erarbeitet, die etwas über die pädagogische Orientierung des Hauses aussagt. Der Situationsansatz ist darin nicht verankert.

Empfehlungen

- Ich empfehle Ihnen, sich mit der Planungsform des Situationsansatzes auseinanderzusetzen. Ihre Haltung und ihr bisheriges Vorgehen bietet dazu eine exzellente Voraussetzung. Ich möchte Sie ermutigen, mit einer Fortbildung zum Thema „Schlüsselsituationen und Planungsschritte“ Ihre bisherigen Kenntnisse zu vertiefen. Beziehen Sie in einer solchen Fortbildung auch die Frage nach der Beteiligung von Kindern und Eltern mit ein.
- Ich möchte Sie dazu ermutigen, eine geeignete Dokumentationsform anhand der vier Planungsschritten im Situationsansatz zu entwickeln. Eine fortlaufende Dokumentation im Sinne des Situationsansatzes gibt allen Beteiligten, Kindern wie Erwachsenen, einen Einblick in aktuelle Themen und Projekte des Hauses. Dabei werden nicht vor allem fertige Endergebnisse aufgezeigt, sondern Entwicklungsverläufe sichtbar gemacht. Sie fordert alle Interessierten von Anfang an zum Mitdenken und Mithandeln auf. Sie führt die geleistete Arbeit vor Augen und zeigt auf, welche Qualitätsentwicklung in der Kita geschieht.
- Entwickeln Sie die Konzeption im Sinne des Situationsansatzes weiter. Überprüfen Sie die Inhalte und die Gestaltung am besten einmal mit einer Expertin zu diesem Thema. Woran erkennt man pädagogische Prinzipien in der Praxis?
- Bleiben Sie weiterhin so aufmerksam für die Weiterentwicklung in Ihrem Team und für den besonders freundlichen und partnerschaftlichen Umgang miteinander. Ein stabiles sich gegenseitig achtendes Team ist die Grundlage für jede Form der pädagogischen Entwicklung. Ich würde mich für Sie freuen, wenn Ihnen das weiterhin dauerhaft so gelingt, wie bisher.